Publiziert in: academia.edu
Dezember 2017

Zur altuigurischen Zwiebel

Peter Zieme

Ezgi Demirel[1] hat kürzlich einen Aufsatz zur "Zwiebel" vorgelegt, nicht über das übliche Wort *soğun*, sondern über ein sogenanntes Hapax legomenon, das von Maḥmūd al-Kāšgarī aufgezeichnet wurde: *kučgundı*.[2] In seinem Dīvān ist dieses Wort dem Čigil-Dialekt zugeschrieben. Generell kann man wohl feststellen, daß eine solche dialektale Festlegung nicht bindend ist. Ein Hapax legomenon ist das Wort auch nicht. Es liegen mindestens zwei Belege in altuigurischen Texten vor. Diese bestätigen einerseits Maḥmūd al-Kāšgarīs Aufzeichnungen, zugleich zeigen sie auch, daß diese "Zwiebel" Bestandteil von mehreren Wortschätzen türkischer Sprachen ist.

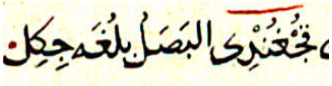
1.

Der Text E von Pelliot-Fragmenten, die erst 2017 wieder ans Tageslicht kamen, enthält eine Liste von Sünden.



Die fünfte Sünde lautet wie folgt: *bešinč beš türlüg yıdıg*[3] *[ ] kučgındı mansoŋ uulyan yesär y[azuk] ärür* "Fünftens. Wenn man die fünf Arten von stinkendem [Gemüse wie] *kučgındı, mansoŋ, uulyan* ißt, ist es eine S[ünde]".[4] Von den zwei fehlenden Gemüsearten, die in der Lücke zu vermuten sind, dürfte die erste vielleicht *sogun* gewesen sein, für die zweite gibt es keine

[1] E. Demirel, Kuçgundı "Soğan" Sözcüğünün Kökeni Üzerine, in: TEKE. Uluslararası Türkçe Edebiyat Kültür Eğitim Dergisi 6/4 (2017), 2122-2131.

[2] . Vgl. I. Hauenschild, Botanica im *Dīvān luġāt at-turk*, in: Journal of Turkology 2 (1994), p. 61.

[3] Zu *yıdıg* "stinkend, stark riechend" vgl. P. Zieme, Von altuigurischen Duftstoffen und Heilmitteln, in: Iran and the Caucasus 19 (2015), p. 70 n. 5.

[4] P. Zieme, Premières notes sur quelques fragments vieux-ouïgours de Paul Pelliot,in: academia.edu (Dezember 2017).

Anhaltspunkte. Die dritte ist das hier zu diskutierende *kučgındı*. Das folgende Wort *mansong* geht vermutlich auf chin. 蔓葱 *wancong*, Name einer Zwiebelart, zurück, wobei für die zweite Silbe auch 蔥 *cong*, die Sammelbezeichnung für "Lauch", in Frage käme. Wie auch immer, nach Pulleyblank gibt es für 蔓 *wan* auch die Aussprache *man*[5]. Der fünfte Terminus *uulyan* ist im DLT belegt, G. Clauson vermutet fremden Ursprung[6]. Bemerkenswert ist die hier belegte Schreibung mit zwei wāw. Mit dem altuigurischen Beleg wird wieder einmal ein sogenanntes Hapax legomenon von seinem einsamen Status erlöst.

Die aufgeführten Termini sind Bestandteile der Gruppe von "fünf stark riechenden Gemüsearten"[7] (skt. *pañca-parivyaya* = chin. 五辛 *wuxin* oder 五葷 *wuhun*), sie umfassen Lauch, Zwiebeln, Knoblauch, Ingwer, Schnittlauch u. ä., was die Buddhisten vermeiden sollen. So heißt es im Brahmajāla-sūtra: "My disciples, you should not eat the five pungent roots: garlic, scallion, leek, onion, and asafoetida. Food that contains any of these five aromatics should not be eaten. If you intentionally eat any of these, you have committed a minor transgression of the precepts."[8].

2.

Ein zweiter Beleg liegt in dem Brieffragment U 5754v vor[9], wo in Zeile 4 *iki küri kučgıntı* "zwei Scheffel Zwiebeln" genannt werden.

Da beide altuigurischen Belege in der zweiten Silbe einen illabialen Vokal aufweisen, stellt sich die Frage, ob Kāšgarīs Vokalisation mit *-u-* richtig ist. Wenn man letztere nicht bezweifelt, könnte ja tatsächlich eine dialektale Varietät vorliegen.

E. Demirel schlägt zur Etymologie eine Herleitung von < *kuč-* "umarmen" vor, wobei allerdings das mittlere Suffix *-gXn-* Schwierigkeiten bereitet. Auch semantisch ist diese Herleitung nicht absolut einleuchtend, aber der Zuordnung zu der allerdings nur kleinen Gruppe von Wörtern mit dem deverbalen Nominalsuffix -(X)ndı // -dı[10], kann man zustimmen. Mit *kučgundı/kučgıntı/ kučgındı* erhöht sich die Anzahl der Wörter dieser Formation.

---

[5] E. Pulleyblank, A Lexicon of Reconstructed Pronunciation in Early Middle Chinese, Late Middle Chinese and Early Mandarin, Vancouver 1991, p. 206.

[6] . Vgl. ED 154b (**ulya:n** prob[ably] a l[oan]-w[ord, 'the edible root of a fragrant plant').

[7] Vgl. Digital Dictionary of Buddhism (Charles Muller).

[8] A. Ch. Muller & K. K. Tanaka, The Brahmā's Net Sutra (Taishō Volume 24, Number 1484), BDK 2017, p. 49.

[9] S.-Chr. Raschmann, Alttürkische Handschriften. Teil 13: Dokumente. Teil 1. Stuttgart 2007, Kat.-Nr. 170; S.-Chr. Raschmann & O. F. Sertkaya, Alttürkische Handschriften. Teil 20: Alttürkische Texte aus der Berliner Turfansammlung im Nachlass Reşid Rahmeti Arat, Stuttgart 2016, Kat.-Nr. 147; T. Moriyasu, Corpus of Uigur Letters (in Vorbereitung).

[10] M. Erdal, Old Turkic Word Formation, I-II, Wiesbaden 1991, pp. 339-340.